



Grenzen – Gedanken zum Thema



Grenzen geben uns scheinbar Sicherheit. Beispielsweise war früher schon von Anfang an durch das Elternhaus und die begrenzte Mobilität klar, welchen Beruf man später ausüben würde. Heutzutage führt die grenzenlose Auswahl der Möglichkeiten eher zu Orientierungslosigkeit und Unsicherheit.

Andererseits behindern Grenzen uns auch und häufig entstehen erst durch sie unsere Probleme. Man denke nur an die Erziehung: Wenn Eltern ihren Kindern verbieten, in eine Pfütze zu steigen, springen diese zum Trotz erst recht hinein. Und schon gibt es Ärger.

Haben wir erst einmal unsere Grenzen festgelegt, so müssen wir sie scheinbar auch verteidigen. Doch müssen wir das wirklich immer? Fällt es uns so schwer, die Zeichen der Zeit zu erkennen und unsere Grenzen immer wieder neu zu hinterfragen? Eine Chinesische Weisheit besagt: „Fürchte dich nicht, langsam zu gehen; fürchte dich nur, stehen zu bleiben.“

Um etwas Neues oder die größere Wirklichkeit erleben zu können, müssen wir also über den berühmten Tellerrand hinausblicken, den Horizont erweitern und mit Eifer das Fremde erforschen.

Auf den nächsten Seiten sind hierzu einige Impulse zum Thema „Grenzen spüren und überschreiten“ zusammengefasst. Eine ausgearbeitete Schulstunde zum Thema „Eigene Grenzen wahrnehmen“ ist ebenso zu finden wie einige liturgische Bausteine.



Unterrichtsmodell

Stundenvorschlag für die Jahrgangsstufe 9

Themenbereich: 9.4 „An Grenzen stoßen - die Hoffnung nicht aufgeben“

Stundenthema: Ausgegrenzt – Begrenzt – Eingegrenzt

Stundenziel: Die Ss erspüren Grenzen in ihrem Leben.

Teilziele: Teilziel 1: Die Ss erfahren die Grenzen der eigenen Überwindung.

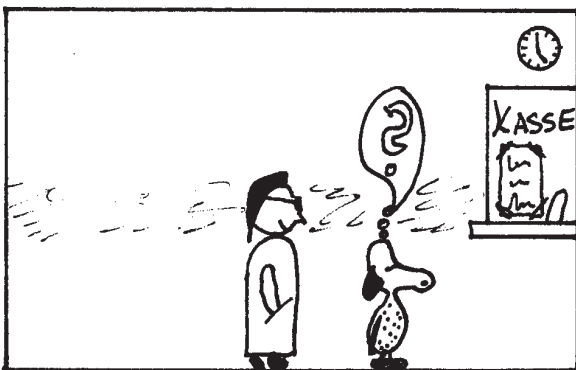
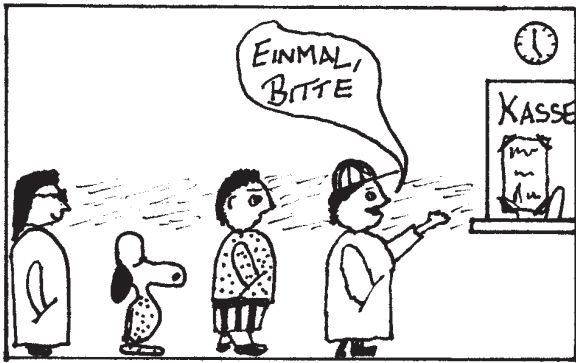
Teilziel 2: Die Ss erfahren von einem Jugendlichen und seinen tagtäglichen Grenzen.

Teilziel 3: Den Ss wird bewusst, wie sie von Verboten in ihrem alltäglichen Leben eingegrenzt werden.

Phasen / Ziele	Inhaltlicher Verlauf	Arbeits- und Sozialformen	Medien
Hinführung:	Begrüßung Comic (M 1 Taschengeld – <i>siehe nächste Seite</i>) wird gezeigt Tafel: Überschrift I „Ausgegrenzt ...“	Impuls	Tafel M1
Erarbeitung I: TZ 1:	Ein Spiel, bei dem die Ss an ihre Überwindungsgrenze kommen, wird durchgeführt. Die Ss stehen im Kreis und werden angehalten, die Aktionen des Lehrers nachzumachen. Dabei sollen immer mehr die eigenen Hemmschwellen deutlich werden. (Klatschen, auf einem Bein stehen, auf der Stelle hüpfen, hinsetzen, Beine ausstrecken, versuchen, die Zehen mit den Fingern zu erreichen, im Ohr bohren, ein Haar ausreißen, Schuhe ausziehen, Socken ausziehen, die Socken des linken Nachbarn anziehen...) TA: Überschrift II „ ... begrenzt ...“	Stehkreis	
Erarbeitung II: TZ 2:	Gemeinsames Lesen des Textes T1 („Aus dem Tagebuch eines Fünfzehnjährigen“ – <i>siehe Seite 24</i>) und mündliches Zusammenfassen des Gelesenen. Aa: „Unterstreiche die Verbote, die auch Du in deinem alltäglichen Leben erfährst!“ TA: Überschrift III „ ... eingegrenzt“ Aa: „Diesen Text klebst Du jetzt in dein Heft unter die Überschrift ein.“	Unterrichtsgespräch Einzelarbeit	T 1
Vertiefung: TZ 3:	L: „Dir fallen bestimmt noch mehr Verbote ein, die deinen täglichen Lebensplan hemmen?“ Fasst, in Gruppen zu viert, auf einem DIN A 3 Blatt eure Grenzen zusammen.“	Gruppenarbeit	Blätter DIN A 3
Schluss:	Das nächste Mal überlegen wir uns, wie wir mit unseren Grenzen umgehen können.		



Grenzen – Unterricht / Gruppenstunde





Anregungen für die Gruppenstunde

Der Schritt zurück

Geschichte einer Entscheidung an Grenzen

Er stand ganz am Rand. Unter ihm die gleißende Wasseroberfläche. Wie geschmolzenes Blei sah es aus. In seinen Schläfen hämmerte es. Er hatte Angst, nackte Angst. Hinter sich hörte er die Stimme seines Trainers: „Spring!“ Das Pochen nahm zu, gleich musste es seinen Kopf sprengen. Zwischen ihm und der Wassermasse gab es nur dieses kleine schwankende Brett, zehn Meter hoch. Leute starrten nach oben. Sie warteten. Ihre Gesichter waren feindlich. Trotzdem fühlte er sich ihnen verpflichtet. Er musste springen, damit sie ihre Sensation bekamen. Er fühlte, dass er es nicht schaffen würde. Er war noch nicht soweit. Aber er musste beweisen, dass er ein Mann war. Lieber tot sein, als sich vor diesen Gesichtern blamieren. Nur noch ein paar Sekunden atmen, dachte er, mehr verlange ich gar nicht. Er blickte nach unten. Warum lächelte niemand? Lauter gespannte weiße Ovale mit harten Augen. Sie wissen, dass ich es nicht kann. Es wurde ihm schlagartig klar. Sie wissen, dass etwas passieren wird. Warum rief ihn niemand zurück? Plötzlich tauchte ein neuer Gedanke in seinem Gehirn auf. Hatten so die Leute ausgesehen, die einer Hinrichtung beiwohnten? Waren ihre Augen so hart so unbeteiligt gewesen? Ich bin doch einer von ihnen, wieso rufen sie mich nicht zurück? Sie wollen, dass ich mich selbst vernichte für sie. Sie verlangen, dass ich meine Angst bestrafe. Aber was werden sie nachher tun? Wenn es passiert ist, will niemand etwas dafür können. In ihm kam das Bedürfnis auf zu schreien, die Menschen da unten aus ihrer Starre zu schreien. Sie sollten nicht das Recht haben, schuldlos an seinem Unglück zu sein. Wenn sie geschrien hätten, die Opfer der Millionen Hinrichtungen, sie hätten ihnen dieses Recht genommen. Die Übelkeit in seinem Magen verstärkte sich, nicht mehr aus Angst, sondern aus Ekel vor der Feigheit der Masse da unten. Er hätte ausspucken mögen. Stumm, wie eine Herde blöder Schafe standen sie da unten und warteten. Aber wenn er jetzt sprang und sich für ihre Gier opferte, war er dann nicht auch so feig wie sie? Ein Schritt nur, ein Schritt. Er war so einsam. Hätte ihn jetzt jemand gerufen, wäre noch alles gut gegangen, aber sie schwiegen. Seine Verachtung stieg ins Unermessliche. Er forschte in seinem Gewissen, wenn er sprang, war irgend etwas damit erreicht? Tat er damit etwas Falsches? Etwas Richtiges? Er wusste, was er tun sollte, warum sträubte er sich dagegen? Aber war das Springen heldenhaft, hatte es einen Sinn? Ein Schritt nur! Sein Fuß schob sich langsam vor. Dann..... ging ein Ruck durch seine Gestalt. Er richtete sich auf und drehte sich um. Ganz bewusst. Seine Unsicherheit war von ihm gewichen, der Druck, der auf ihm lastete, verschwand. Langsam kletterte er die Leiter hinab und schritt durch die starre Gruppe. Zum ersten Mal in seinem Leben trug er den Kopf hoch. Er begegnete den Blicken der anderen mit kühler Gelassenheit. Keiner sprach ein Wort oder lachte gar. Er fühlte sich so stark, als hätte er gerade die wichtigste Prüfung in seinem Leben bestanden. Er spürte so etwas wie Achtung vor sich selbst. Eines Tages würde er auch springen, das wusste er plötzlich.

Verfasserin: Annette Rauert

Aus: Werkbrief für Landjugend 1980/1, In Geschichten uns wiederfinden. Teil 2.
Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns, München.

Anregungen zur Arbeit mit dieser Geschichte

Spannend schildert die Autorin den äußeren und inneren Weg eines Menschen, der am Rande steht – und den Schritt über die Grenze wagen soll – muss. Die ganze Widersprüchlichkeit der Gefühle und Erwartungen wird aufgezeigt. Schließlich endet die Geschichte überraschend.

Am besten kann man mir dieser Geschichte arbeiten, wenn man sie nicht ganz vorliest – sondern an der Stelle unterbricht, wo es heißt: Sein Fuß schob sich langsam vor. Dann...? Die Zuhörerinnen und Zuhörer werden aufgefordert, allein oder in kleinen Gruppen die Geschichte weiterzuspinnen bzw. zu Ende zu schreiben. Die verschiedenen Versionen werden vorgelesen und können in der Gruppe diskutiert werden. Erst dann wird das tatsächliche Ende der Geschichte vorgelesen.

Als biblischer Bezug eignet sich z.B. die Geschichte Jesu im Garten Gethsemane (Mk 14, 32-42). „Nimm diesen Kelch von mir“ – das ist eine Bitte, eine Erfahrung, die auch von anderen Menschen, von uns, stammen kann.

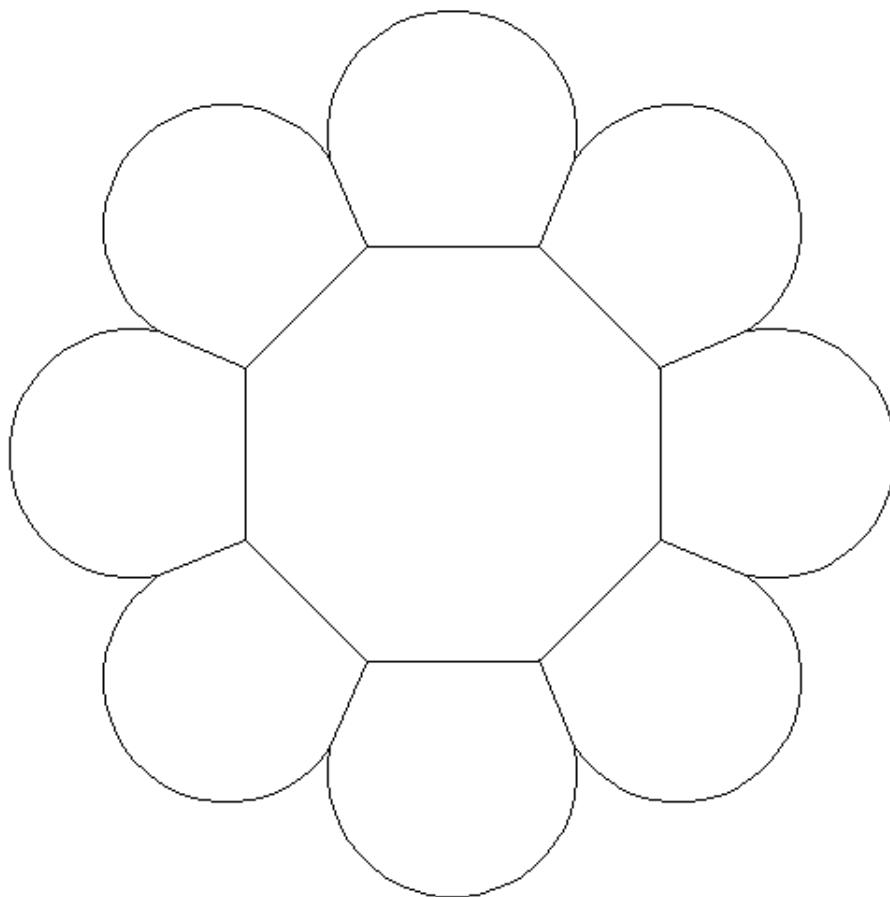
In Gruppen kann man sich über ähnliche Situationen und eigene Erfahrungen austauschen. Wo erlebte ich die Angst des Springers? Warum wollen die anderen, dass er springt? In welchen Situationen konnte ich in meinem Leben zum ersten Mal den Kopf hoch tragen? Welche „wichtigen Prüfungen“ fallen mir ein, die ich bestanden habe, oder bei denen ich „durchgefallen“ bin? Vor welchem „Sprung“ stehe ich – und welcher Schritt ist bei mir dran? Springen oder umkehren? Gibt es noch andere Möglichkeiten in solchen Situationen? Welche?

Verfasser: Hermann Hörting

Aus: Praxisentwürfe Junge Erwachsene Band 3. Calwer Verlag.



Eine Faltblume



Die Grenzen überschreiten, heißt auch, sich zu öffnen. Den Anderen näher kennen lernen. Dem Anderen etwas von mir zu erzählen. Diese Faltblume eignet sich, um eine Botschaft zu vermitteln, die sich dem Anderen allmählich eröffnet.

Schneide die Kontur so aus, dass du eine Blüte hast und die Blätter der Reihe nach zur Mitte einfalten kannst. Legst du diese „Knospe“ ins Wasser, so öffnet sie sich.

Vergleiche hierzu auch die in der Natur vorkommende „Rose von Jericho“.



Tagesgebet

Gott,
 du hast uns das Leben geschenkt,
 damit wir uns an ihm freuen,
 anstatt an ihm zu verzweifeln.
 Wir bitten dich: Gib uns die Kraft,
 die wir brauchen, wenn wir an
 unsere Grenzen gestoßen sind.
 Und lass uns wieder den Weg
 zu einem guten und glücklichen
 Leben finden.
 Das erbitten wir durch Jesus Christus,
 deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.
 Amen.

Kyrie-Ruf

Herr Jesus Christus, du hast dein Leben genutzt, um
 Mauern zwischen den Menschen zu brechen.
 Kyrie eleison.

Du hast Zöllnern, Sündern, Ehebrecherinnen den Kontakt
 zu ihren Mitmenschen erleichtert.
 Christe eleison.

Du gabst den Menschen Mut, Mauern zu durchbrechen
 und gegen Ungerechtigkeiten zu kämpfen.
 Kyrie eleison.

Erbarme dich unser, damit wir nun bereit werden, unsere
 Grenzen zu überschreiten und deinem Beispiel zu folgen.
 Amen.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, allzu oft trauen wir uns nicht, die Hürden zu überspringen, die uns im Weg stehen. Uns fehlt der Mut und die Kraft, Grenzen zu überwinden und Neues zu wagen. Darum bitten wir dich.

Christus erhöre uns.

Für die Menschen auf der Erde, denen die Kraft fehlt, über den Tellerrand hinaus zu blicken.
 Christus erhöre uns.

Für die Mächtigen und Politiker, die ihre Grenzen gegenüber Hilfsbedürftigen verschließen, anstatt sie zu öffnen.
 Christus erhöre uns.

Für die Menschen, die tagtäglich großen Gefahren ausgesetzt sind, weil sie zwischen zwei Fronten leben.
 Christus erhöre uns.

Für uns, die wir selten ein Lächeln oder ein gutes Wort benützen, um Barrieren zu durchbrechen.
 Christus erhöre uns.

Für die Menschen, die durch Krankheiten begrenzt sind und sich nicht frei entfalten können.
 Christus erhöre uns.

Herr Jesus Christus, du bist die Quelle, die Kraft, aus der wir leben. Du bist mit uns unterwegs. Mit dir sind wir grenzenlos zufrieden. Dich loben wir und sagen Dank. Amen.

Segensspruch

Und bist du mal begrenzt, und dir fehlt Ruhe, Gott gibt Geduld.

Und bist du mal eingegrenzt, und dir fehlt Richtung, Gott gibt den Weg.

Und bist du mal ausgegrenzt, und fehlt Rückendeckung, Gott gibt Frieden.

Mögliche Bibelstellen zum Thema Grenzen

Hiob
 Lukas 10, 25 - 37



Aus dem Tagebuch eines Fünfzehnjährigen

- 6.45 Uhr Jäh reißt mich der Wecker aus dem Tiefschlaf. Habe nur einen Gedanken: Auf die andere Seite drehen und weiterschlafen. Aber weiterschlafen ist verboten.
- 7.15 Uhr Hetze auf den Bus. Sehe aber nur noch die Rücklichter. Was soll's: Der nächste Bus kommt bestimmt. Aber ein Vermerk im Klassenbuch ist mir sicher. Denn Zu-spät-kommen ist verboten.
- 9.30 Uhr Während der Englisch-Stunde überfällt mich unwiderstehliche Müdigkeit. Sinke auf den Tisch nieder, will schlafen. Doch es gelingt mir nicht. Denn Schlafen ist auch im Unterricht verboten.
- 10.00 Uhr In der Pause gelingt es mir plötzlich, die Müdigkeit abzuschütteln. Habe das Bedürfnis, mich körperlich zu betätigen. Ziele mit einem Schneeball auf den nächsten Baum. War wohl nichts. Eine Fensterscheibe des Lehrerzimmers bröseln herunter. Abgesehen von der Strafe darf ich das Taschengeld der nächsten Wochen in eine neue Scheibe für die Lehrer investieren.
- 13.00 Uhr Im Bus gibt's viel zu erzählen. Es wird auch Karten gespielt. Zwei Damen beschweren sich beim Busfahrer. Er droht, uns rauszuwerfen. Wie konnten wir's vergessen: Lärm in öffentlichen Verkehrsmitteln ist verboten.
- 13.30 Uhr Mutter hat ein phantastisches Mittagessen gezaubert. Doch leider stößt mein Essensstil auf wenig Begeisterung. Schlurfen ist verboten.
- 14.30 Uhr Möchte mit einigen Freunden in die Stadt. Doch da ist nichts drin. Ausgehen vor den Hausaufgaben ist verboten. Zudem reden alle von meiner morgigen Französisch-Arbeit, nur ich nicht.
- 17.00 Uhr Weil mich Hausaufgaben und Klassenarbeit anöden, drehe ich Musik voll auf bis der Bauch vibriert. Aber nicht lange. Der große Bruder fühlt sich gestört.
- 19.00 Uhr Während der Nachrichten kann ich mir einige kritische Bemerkungen zur Regierungspartei nicht verkneifen. Vater ist genervt. Nicht mal bei den Nachrichten hat man seine Ruhe. Du hast da doch noch keinen Durchblick.
- 19.30 Uhr Freue mich schon auf den angekündigten Krimi. Daraus wird nichts. Papa und Bruder wollen unbedingt Fußball-Europapokal sehen. Zum 100. Mal die Lederhosenprofis des FC Bayern gegen die Königlichen von Real Madrid. Der Reporter stellt fest: Die Jungs sind heiß. Ich bin's auch. Kurz vor dem Kochen.
- 20.00 Uhr Es klingelt. Jeanette und Sonja fragen, ob ich in die Disco mitkomme? Doch Mutter greift ein: Unter der Woche ist Disco überhaupt nicht drin. Und das ausgerechnet, wenn Jeanette dabei ist, auf die ich ein besonderes Auge geworfen habe.
- 21.00 Uhr Bekomme immer mehr den Eindruck, dass der Tag gelaufen ist und denke darüber nach, was nicht verboten ist.

Weltreisender

Ich war in Russland
und in der Schweiz,
in Italien,
in England
und Österreich,
in Frankreich,
außerdem auch in Belgien
und in Holland.
Jetzt
war ich auch mal
bei mir!



Grenzen

Grenzen beengen, sie sperren ein oder aus.
Grenzen trennen, sie rauben die Freiheit.
Grenzen zwischen mir und dem anderen,
zwischen Mann und Frau,
zwischen Alten und Jungen,
zwischen Arm und Reich.

Grenzen meines Lebens.
Meiner Kraft und meiner Gesundheit,
meiner Begabung und meiner Ausdrucksfähigkeit.

Grenzen meines Lebens.
Meiner Geduld und meiner Hoffnung,
meiner Liebe und meiner Belastbarkeit.

Quelle unbekannt

Die Grenzen bejahen

Wir blockieren uns selbst,
wenn wir in den schicksalhaften Gegebenheiten
unseres Lebens
nichts sehen
als Steine,
die uns in den Weg gelegt werden.
Nicht Stolpersteine sind es,
die den freien Schritt
lähmen wollen,
sondern Bausteine,
die nach Gestaltung rufen.

Ja, ich verstehe
deinen Zorn
und dass du heimlich
manches Mal die Hand
zur Faust geballt.
Jedoch,
was wissen wir,
welch tiefer Sinn darüber waltet,
dass dir in diesem Leben
nur zubemessen ist
dies kleine Stückchen Land.
Ach, bring es nicht dem Tod
zum Opfer dar.
Auch über engstem Raum
wölbt sich der Himmel,
und eine Handvoll Erde
ist schon genug
für eine Blume.
Gib dich nicht länger hin
der Bitterkeit.
Es müssen die Mauern
nicht feind dir sein.
Sieh,
es gibt seltsam schöne Blüten,
die bedürfen ihrer,
sich in die Höhe zu schwingen.
Nicht jedem freilich
ist es gegeben,
dies Geheimnis zu sehen.
Du aber könntest es wissen.
Frag nicht mehr: „Warum?“
Brach liegt das Land
und wartet deiner Saat.

Aus: Sabine Naegeli: Die Nacht ist voller Sterne.
Verlag Herder, Freiburg 2001.

Wenn ich mich selbst nicht...

Wenn ich mich selbst
nicht ausstehen kann,
kann ich andere nicht ertragen.

Wenn ich mich selbst
nicht akzeptieren kann,
kann ich andere nicht annehmen.

Wenn ich zu mir selbst
nicht „ja“ sagen kann,
kann ich andere nicht bejahen.

Wenn ich mich selbst
nicht leiden kann,
kann ich andere nicht mögen.

Wenn ich mich selbst
nicht lieben kann,
kann ich mich anderen
nicht liebevoll zuwenden.

Herr,
ich kann meinen Nächsten
nicht lieben wie mich selbst,
wenn ich mich selbst nicht...

Aus: P. Ceelen und C. Caretto: Ehrlich vor Gott.
Verlag Herder, Freiburg. 1984.



Grenzen überschreiten

Gedanken zum interreligiösen und interkulturellen Austausch

Jedes Jahr überschreiten Millionen von Menschen Länder- und Kulturgrenzen, indem sie reisen. Auch wir überschreiten Grenzen, wenn wir zu Freizeiten ins Ausland fahren. Ob jedoch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und wir in der Leitung tatsächlich Grenzen überschreiten, ist noch fraglich. Grenzen von Ländern und Kulturen wirklich zu überschreiten bedeutet mehr, als nur eine Grenze mit einem Schlagbaum zu durchfahren oder zu überfliegen. Das Grenzen überschreiten wird sehr oft schon erschwert, indem wir, bis hin zum Essen und allen Materialien, alles aus der „Heimat“ auf die Freizeit mitnehmen. Bis nach Afrika erwartet der deutsche Tourist, dass er auch dort sein gewohntes Essen bekommt, und der einheimische Gastwirt wirbt sogar damit, denn er braucht die deutschen Gäste. Bleibt die Frage, ob wir auf unseren Freizeiten z. B. auf diese Weise das Grenzen überschreiten verhindern wollen oder unser Programm so planen, dass das Grenzen überschreiten und somit interkulturelles Lernen ermöglicht wird.

Interkulturelles Lernen im Rahmen einer internationalen Begegnung

Ein gegenseitiger Kulturaustausch, z.B. sich gegenseitig Tänze und Lieder beizubringen, Kochrezepte zu erlernen oder Spiele aus den Heimatländern der ausländischen Mitbürger kennenzulernen, reicht nicht aus, um sich die unterschiedlichen Lebensvorstellungen näher zu bringen. Interkulturelles Lernen bedeutet einerseits, sich bewusst zu werden, wie wir in unserem Denken, Wahrnehmen, Fühlen und Handeln von unserer Kultur geprägt worden sind, und andererseits, die Fähigkeit und Bereitschaft zu entwickeln, die anderen Kulturen anerkennen, verstehen und akzeptieren zu können.

Wir müssen bei einer internationalen Begegnung wissen, dass Deutsche und Ausländer sich nicht automatisch verstehen und einander näherkommen, sondern immer erst Barrieren überwinden müssen. Ein großes Problem des interkulturellen Lernens stellen die politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Besucherlandes im Verhältnis zum Heimatland dar. Interkulturelles Lernen wird dann geschehen, wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer Erfahrungen im Geflecht aus Lebenshaltung, den Lebensnormen und den materiell-politischen Lebensbedingungen des Gastlandes und seiner Bevölkerung sammeln können. Interkulturelles Lernen ist aber weder durch Selbstaufgabe noch durch Kulturimport zu praktizieren. Nur wenn den einzelnen ihre eigenen kulturellen Handlungs-, Wahrnehmungs- und Interpretationsgewohnheiten bewusst werden und er/sie sich auf Konflikte einstellt und zur Rücksicht bereit ist, kann er/sie die andere und den anderen kennen- und verstehen lernen.

Interkulturelles Lernen setzt voraus, dass einzelne sensibel für kulturelle Prozesse werden, dass sie ihr

Wahrnehmungsvermögen im Hinblick auf andere Kulturen erhöhen und versuchen, sich stärker in sie hineinzusetzen. Interkulturelle Verständigungsprozesse benötigen oft viele Jahre, und nur die Menschen gewinnen ein tiefes Verständnis, die bereit sind, in eine andere Kultur einzutauchen. Das bedeutet, dass internationale Jugendarbeit nicht bei losen Kontakten bleiben darf. Jedoch kann nicht übersehen werden, dass die Teilnahme an Freizeiten und internationalen Begegnungen nur eine zeitlich begrenzte ist. Interkulturelles Lernen findet aber nur da statt, wo kulturelle Unterschiede thematisiert statt ignoriert werden.

Wer mit einer Gruppe einen interkulturellen Prozess in Gang bringen will, kann mit der Gruppe nicht jedes Jahr woanders hinfahren.

Für interkulturelles Lernen ist eine Partnerschaft hilfreich. Eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln bringt dichtere Eindrücke als mit einem eigenen Reisebus.

Kleinere Gespräche mit Passanten und Nachfragen ermöglichen oft interessantere Auskünfte als der routinierte Vortrag eines professionellen Touristenführers.

Mahlzeiten in ortsüblichen Gaststätten können zu Geschmacksüberraschungen führen. Allemal führen sie zu einer sinnlichen Auseinandersetzung mit eigenen Geschmacks- und Essgewohnheiten, die die sogenannte „internationale Küche“ nicht initiiert.

Sich auf einheimischen Märkten nicht nur Souvenirs, sondern auch einige typische Lebensmittel zu kaufen und sie zu kosten, hat zur Folge, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich selbst in den Trubel stürzen und sämtliche Sinne benutzen.

Die Einladung, an einem Gottesdienst einer anderen Konfession teilzunehmen, gibt Anlass, über eigene Frömmigkeitsstrukturen nachzudenken.

Interkulturelles Lernen ist immer eine Angelegenheit des einzelnen. Deshalb sollten wir auch einzelnen jungen Erwachsenen die Chance in Austauschprogrammen ermöglichen. Ein Beispiel hierfür ist das Programm:

„Volunteers for Europe“

Ein Austauschprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im europäischen CVJM

Das heißt:

Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soll die Gelegenheit gegeben werden, kurz- (1-3 Monate), mittel- (3-9 Monate) und längerfristig (mehr als 9 Monate) in einem ausländischen CVJM mitzuarbeiten, Erfahrungen zu sammeln und eigene Erfahrungen einzubringen.

Vereinen und Bezirken bei uns soll die Möglichkeit gegeben werden, in den obengenannten Zeiträumen ausländische ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzunehmen, sie mitarbeiten zu lassen, ihnen Erfahrungen zu vermitteln und von ihren Erfahrungen zu profitieren.

Verfasser: Herman Hörting

Aus: Praxisentwürfe Junge Erwachsene Band 3.
Calwer Verlag.